



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Schrubben gegen Rechts

Der unnachgiebige Kampf einer Rentnerin gegen Nazi-Parolen

Autor: Klaus Schirmer

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Klaus Schirmer

Sendung: Donnerstag, 25.04.13 um 10.05 Uhr in SWR2

Wiederholung: Mittwoch, 12.08.15 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.

Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Erzähler:

Schöneweide, im Südosten Berlins.

Atmo Schrubben Container

Erzähler:

Irmela Schramm steht vor einem Altkleidercontainer und schrubbt einen Aufkleber weg. Auf dem steht: „Jetzt reicht’s! Ausländer raus!“

Irmela Schramm:

Weg mit dem Nazi-Dreck!

Erzähler:

Urheber des Aufklebers ist der Nationale Widerstand Berlin, eine in der Hauptstadt besonders aggressiv auftretende Neonazi-Kameradschaft.

Erzähler:

Irmela Schramm kratzt den Aufkleber mit einem scharfen Schaber für Cerankochfelder ab, ihrem Lieblingswerkzeug.

Irmela Schramm:

Damit macht man die Herde sauber, eigentlich. Und ich habe gemerkt, dass der sehr nützlich ist für die Aufkleber, vor allem an glatten Flächen.

Autor:

Ihr 15. Aufkleber heute.

Irmela Schramm:

Hahaha! Gut, ne?!!

Erzähler:

Und sie ist erst eine halbe Stunde im Kiez unterwegs.

Irmela Schramm:

Da geht es mir richtig gut dabei! Also ich fühle mich wohl!

Atmo Schritte durch Wohngebiet

Erzähler:

Und weiter geht’s. Das weit verzweigte Wohngebiet mit seinen schlichten drei- bis vierstöckigen Mehrfamilienhäusern und den Fußwegen durch die Grünflächen und Vorgärten kennt sie bestens. Zweimal im Monat geht sie hier auf Putzstreife.

Erzähler:

Hastig blickt die 67-Jährige von links nach rechts, mustert im Gehen Stromverteilerkästen, Mülleimer, Laternenmasten, Verkehrsschilder.

In einer Baumwolltasche, auf der „Gegen Nazis“ steht, führt sie ihr Werkzeug mit.

Neben dem Ceranfeldschaber sind das ein Nagellackentferner gegen hartnäckige Edding-Schmierereien, dann Spraydosen und Pinsel gegen großflächige Parolen und Hakenkreuze.

Erzähler:

Die Anwohner hier - kennen sie natürlich:

Irmela Schramm:

Da kommt einer raus geschossen aus einem Einfamilienhaus. Sind Sie schon wieder da, um zu schmieren? Was? Schmieren? Hören Sie mal, habe ich gesagt, hier steht „Ausländer raus!“ Ich bin hier, um ausländerfeindliches Geschmiere zu übermalen und das darf ich tun. Nein! Lassen Sie das stehen, ich kann gut damit leben. Dann habe ich gesagt: hören Sie! Ich will nicht, ich kann nicht und ich darf damit auch nicht leben! Das kommt ab! Und außerdem habe ich mal die Bundesverdienstmedaille dafür bekommen. Nein! Nein! Sagen Sie mal Ihren Namen! Das kann ich nicht fassen! - Natürlich! Mein Name heißt Schramm. Und der Vorname? Sag ich: der geht sie nichts an!

Musik Gerhard Schöne

*Hakenkreuze, Nazisprüche,
Juden-, Türken-, Negerflüche
wischt und kratzt und schrubbt sie gründlich weg.
Wird belächelt und beleidigt,
angegriffen. Sie beseitigt
unbeeindruckt weiter diesen Dreck.*

Erzähler:

Seit 27 Jahren beseitigt Irmela Schramm rechtsradikale, ausländerfeindliche und antisemitische Aufkleber und Parolen. Alles fing an vor ihrem Wohnhaus im gutbürgerlichen Berlin Wannsee. Als sie morgens auf dem Weg zur Arbeit auf den Bus wartet, sticht ihr ein Aufkleber ins Auge, der „Freiheit für Rudolf Hess“ fordert, den Stellvertreter Adolf Hitlers im Dritten Reich.

Irmela Schramm:

In dem Moment höre ich aber den Bus rum fahren und ich musste mit dem Bus fahren. Ich habe ja einen langen Arbeitsweg gehabt, Verspätung durfte ich mir nicht erlauben. Kaum saß ich, dachte ich: Mensch! Warum hast du den nicht abgemacht?! und ich habe mich fruchtbar über mich selber geärgert. Und als ich dann nach Hause kam, da war der immer noch dran und dann habe ich meinen Schlüssel raus genommen und mit dem Schlüssel so lange gekratzt bis er ab war. Hach! Habe ich gedacht, du hast ihn abgemacht!

Erzähler:

Sie arbeitet damals als Fachlehrerin an einer Schule für geistig behinderte Kinder. Nach Feierabend und am Wochenende geht sie von nun an auf Putztour durch den Kiez. Die ersten Jahre beschränkt sich ihr Engagement auf das eingemauerte West-Berlin. Mit der Wende 89 vergrößert sich ihr Aktionsradius.

Irmela Schramm:

Ich habe in Straßburg ganz schlimme muslimfeindliche Sachen weggemacht, in Brüssel habe ich Sachen weggemacht und in Polen da war ich mit einer SPD-Gruppe auf Gedenkstättenfahrt und ich sehe einen Davidstern am Galgen und Jud. Und ich habe gedacht: das darf nicht wahr sein! Eben erfahren wir, dass in Majdanek die Nazis besonders grausam waren. Ich sage: bleibt mal stehen! Hier sind ganz schlimme Nazi-Schmierereien. Nö, wir wollen shopping machen. Ich habe fast geheult vor Wut, ich habe gedacht: das kann nicht wahr sein! Ich habe gesagt: ich geh nicht eher hier weg, bis ich das weggemacht habe. Aähaäha! Wir warten nicht auf Sie – na gut, sag ich, dann geht ihr ohne mich weg! Ich komme schon irgendwie nach Berlin zurück. Und ein Mann aus der Reisegruppe hat dann die Hand auf meine Schulter gelegt und hat gesagt: Kommen Sie, ich begleite Sie!

Marianne W.:

Sie macht das nicht nur weg, sie durchlebt das auch.

Erzähler:

Marianne W. kennt sie seit Anfang der 80er Jahre. Gemeinsam engagieren sie sich in der Friedensinitiative Zehlendorf gegen die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik und die Nutzung der Atomenergie. Über all die Jahre bekommt sie Irmelas Kampf gegen rechte Hass-Parolen aus nächster Nähe mit.

Marianne W.:

Und ich denke mir, dass sie immer sensibler wird, je länger sie das macht, weil diese Dinge sie schmerzen und weil sie die Gefahr, die von ihnen ausgehen eben doch massiver empfindet als wir, glaub ich.

Atmo Kita, Spraydose

Irmela Schramm:

Unglaublich! Ich find das unmöglich!

Erzähler:

Irmela Schramm schüttelt den Kopf. Direkt neben dem Spielplatz einer Kita ist an einem Umspannhäuschen über die ganze Wandseite ein riesiges schwarzes Keltenkreuz gesprüht.

Irmela Schramm:

Da möchte ich jetzt ran und wenn ich die ganze Spraydose verwende.

Erzähler:

Das Keltenkreuz verwenden die Neonazis gerne anstelle des verbotenen Hakenkreuzes, wenngleich seine Verwendung inzwischen auch als verfassungsfeindliches Symbol strafbar ist.

Atmo Dose schütteln, spraysen

Erzähler:

Um das Keltenkreuz über die ganze Fläche von vier Quadratmetern zu überdecken, bräuchte sie allerdings etliche Spraydosen.

Irmela Schramm:

Ich mache jetzt ein Gesicht draus, weil ich alles eh nicht wegkriege, versuche ich das so zu entstellen: eine Nase (*lacht*)

Erzähler:

Das Keltenkreuz bekommt nun eine rote Nase, Sommersprossen und einen traurigen Mund verpasst.

Atmo Irmela Schramm lacht.

Erzähler:

Mitte der 90er Jahre erkrankt sie schwer an Krebs. Aber das hält sie nicht davon ab, weiter auf Putztour zu gehen. Die behandelnden Ärzte raten ihr sogar dazu, weil sie die heilende Wirkung erkennen. 2006 scheidet sie aus dem Schuldienst aus und ist von da an ganztätig unterwegs, bis zu sechs Tage in der Woche.

Die Auseinandersetzung mit rechtsradikalem Gedankengut durchzieht ihr ganzes Leben.

1945 wird sie in den Kriegswirren in Stuttgart geboren, ihre Eltern trennen sich schon früh, Kindheit und Jugend verbringt sie im Internat. Als ihre große Schwester ihren indisch stämmigen Freund heiraten will, fordert die Internatsleiterin Irmela auf, das unbedingt zu verhindern.

Irmela Schramm :

Es durfte kein ausländisches Blut in die Familie kommen. Das hat mich so erschüttert. Und dann habe ich gemerkt, wir mussten abends Geschichten eines Nazis aus einem Buch hören, was die bösen, bösen Polen den Deutschen angetan haben. Nie fiel ein Wort, was die Deutschen damals im Dritten Reich den anderen Menschen angetan haben. Ja und dann kam noch eine Pöbelei in Stuttgart gegen meinen Schwager: „Wasch dich mal du schwarzes, dreckiges Schwein!“ Diese Sachen haben mich irgendwie geprägt.

Atmo Vogelgezwitscher, Schritte

Erzähler:

Wir laufen auf einen kleinen Park zu. Irmela Schramm erkennt schon von weitem eine Schmiererei auf einem dreieckigen grünen Metallschild, das Park und Spielplatz als öffentliche Grünanlage ausweist.

„Stoppt Tierversuche! Nehmt Moslems!“ ist mit schwarzem Edding auf das Schild gekritzelt.

Irmela Schramm:

Jetzt nehme ich einen Nagellackentferner – geht wunderbar damit weg!

Atmo Putzen

Erzähler:

Sie tropft den Nagellackentferner in ein Taschentuch und wischt damit. Zurück bleibt eine vom Aceton aufgelöste rote Schmiere.

Irmela Schramm:

Und wenn dann so eine Schmierage entstanden ist, dann wird sauber gemacht!

Erzähler:

Ein Mann, Ende 30, bleibt stehen und schaut ihr neugierig zu.

Atmo

Irmela Schramm: Ich mache die Nazi-Sachen immer weg.

Mann: Okay. Okay, das ist eine schöne Sache.

Irmela Schramm: Ich finde das schlimm, was sich hier abspielt! Es sind ja Schmierereien übelster Art, Hetze gegen alles, was anders aussieht, denkt und lebt und das lasse ich nicht zu.

Mann: Das ist richtig so. Mir fällt es ehrlich gesagt nicht so oft auf. Aber vielleicht hat man einfach den Blick dafür nicht mehr, dass einem das gar nicht mehr so auffällt, zu mal wenn man hier aufgewachsen und geboren ist, kennt man es nicht anders. (lacht leicht)

Erzähler:

Wenn kein Mikrofon dabei ist, bekommt sie auch ganz andere Reaktionen.

Irmela Schramm:

Ich habe es auch erlebt, wenn ich in der S-Bahn angegriffen wurde von Fahrgästen, die mich gepackt haben und hinaus geschoben haben am Bahnsteig. Da habe ich „Sieg heil“ ausgestrichen. Und dann wurde von der Zugabfertigerin die Polizei gerufen mit den Worten: „Hier ist eine Frau, die hat Schmierereien beschmiert!“ Und dann habe ich gleich rein gerufen in den Hörer, aus der Ferne dann, ne. Ich habe „Sieg heil“ ausgestrichen! Dann musste ich warten, bis der Polizist da war und der sagte dann lächelnd zu mir: ich muss sie leider enttäuschen. Sie haben vollkommen richtig gehandelt. Ach! Das hat mir so gut getan, weil ich es leider nicht immer so von der Polizei höre. Und dann habe ich gedacht: so und jetzt bin ich gestärkt! Und dann habe ich der Zugabfertigerin auch gesagt: Ihnen möchte ich noch sagen: Sie sind ein Armutszeugnis für die Demokratie und dann bin ich gegangen.

Erzähler:

Bei einer Putztour im nordöstlichen Brandenburg unterstützten sie vor Ort einige Schüler, wie der damals 14-jährige Kevin:

Kevin:

In Prenzlau, in der Uckermark war das und da waren auch noch ein paar andere Klassenkameraden dabei. Wir haben damals Riesen-Graffiti entfernt am Bahnhof von den Nazis, und ja, es hat eigentlich Spaß gemacht. Vor allen Dingen, die Befriedigung bei Irmela zu sehen, wie glücklich sie war danach, die ganzen Schmierereien weg zu haben.

Irmela Schramm :

Kevin und seine Kumpels, die haben sich ruckepack übereinander (*lacht*), die haben die Leiter gebildet. Also, hat Spaß gemacht mit dem und als ich dann in Polen war, da war Kevin ganz nieder geschmettert, er war allein gekommen, sag ich: Kevin, was ist los? Wo sind deine Kumpels? - Die sind alle rechts abgedriftet, sagt er mir ganz traurig, und dann frag ich: was ist mir dir? Ich bin immun. Dann sag ich: ich kann nur sagen: pass auf! Eh du dich versiehst, bist du drin.

Erzähler:

Jahre lang hört sie nichts mehr von Kevin, bis sie ihn zufällig bei einer Demonstration gegen einen NPD-Parteitag in Berlin in der Menge sieht. Allerdings auf der anderen Seite. Und das sehr aktiv. In Brandenburg wirbt Kevin Jugendliche für die Rechtsextremen an, verteilt an Schulen die berüchtigte Schulhof-CD der NPD mit rechtsradikaler Musik und baut eine eigene Kameradschaft mit dem Namen „Hatecore Warriors“ auf. Mit 17 Jahren wird er Schatzmeister der NPD im Kreisverband Berlin Spandau.

Atmo Schöneeweide, S-Bahnhof, Verkehr

Erzähler:

Der Südosten Berlins gilt als Hochburg der Rechtsextremen in der Hauptstadt. Irmela Schramm ist hier jede zweite Woche unterwegs.

Erzähler:

Gegenüber vom S-Bahnhof Schöneeweide befindet sich das „Zentrum für Demokratie Treptow Köpenick“, eine Einrichtung des Bezirks zur Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung.

Mehrfach war es schon Zielscheibe von Anschlägen, bei dem das Gebäude komplett entglast wurde, erzählt Yves, einer der Mitarbeiter. Inzwischen gleicht es fast einem Hochsicherheitstrakt. In den letzten Jahren drei, vier Jahren ist die Zahl der Nazis hier deutlich angewachsen -

Yves:

... durch den vermehrten Zuzug von Rechtsextremen, nicht nur aus Berlin selbst, sondern auch aus dem Bundesgebiet, die Schöneeweide hier als eine Art rechte Homezone für sich in Anspruch nehmen und hier auch entsprechend Geschäfte betreiben.

Erzähler:

Als der Schüler Kevin zu den Rechten stößt, macht er wie alle, die neu in der Szene sind, zunächst massive Propagandaarbeit. Dazu gehört das Sprühen von Parolen wie das Kleben von Aufklebern.

Kevin:

Die Aufkleber werden erstmal verklebt, um natürlich Werbung zu machen, da stehen Internetadressen drauf, da stehen Forderungen drauf, das ist eine politische Aussage. Zumal nicht nur Rechte Aufkleber verkleben, sondern auch die Linken. Das ist ein kleiner Machtkampf. Wem gehört die Stadt, wem gehört das Viertel, wem gehört der Kiez. Das ist ganz klar eine Revierabsteckung.

Erzähler:

Paragraph 86 des Strafgesetzbuches verbietet die Verbreitung und das öffentliche Verwenden nationalsozialistischer Symbole wie auch die von verfassungswidrigen Organisationen. Die Tat wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldstrafe geahndet. Neonazis umgehen das Verbot immer öfter durch Codes.

Irmela Schramm:

Da steht jetzt die legendäre 88.

Atmo Spraydose schütteln

Irmela Schramm: Und die 88 ist ein Zahlencode für Heil Hitler.

Erzähler:

... weil das „H“ der achte Buchstabe im Alphabet ist.

Irmela Schramm:

Und die Polizei geht gegen die 88 auch nicht vor.

Erzähler:

Über das Verhalten der Polizei wundert sie sich schon lange nicht mehr.

Irmela Schramm:

Da war wochenlang an einer Kiesmauer weißer arischer Widerstand, Türken raus, Hakenkreuze. Da bin ich einfach mit Farbe dran, das war sehr schwer zu übermalen. Und da kam ein eleganter Herr an mir vorbei und schrie mich an: „Sie sind viel schlimmer als die Nazis! Und der hat dann um die Ecke Handy gezückt und hat dann die Polizei gerufen. Die Polizisten kamen dann angerannt und meinten: Hören Sie sofort auf oder wollen Sie eine Strafanzeige?! Dann habe ich gesagt: ich kann mit der Strafanzeige gut leben. Das wird übermalt. Nein! Wir wissen das schon, das wird beseitigt. Na gut. Ich habe mir das eine Woche, zwei Wochen, drei Wochen mit angesehen. Nichts passierte. Und bin dann noch mal hin und habe das dann übermalt. Wenn die Polizei mir zehnmal erklärt, wir wissen es, es wird beseitigt. Da passiert gar nichts, da passiert absolut nichts.

Kevin:

Also, ich habe noch nie Probleme gehabt mit der Polizei, wenn ich einen Aufkleber verklebt habe. Manchmal habe ich die auch am helllichten Tag verklebt. Aber ich habe von Irmela jetzt mal gehört, dass sie schon öfters Konflikt mit der Polizei gehabt hat, weil sie so einen Aufkleber oder Sprüherei übermalt hat und sie hat ja auch schon Anzeigen bekommen wegen Sachbeschädigung oder so was. Das ist lustig, das ist mir noch nie passiert.

Irmela:

Jaaaa sicher geht mal was kaputt, das ist klar. Ich sage immer, dass das Anbringen von Nazi-Symbolen auch Sachbeschädigung ist und man kann die Sache nicht noch mal beschädigen.

Und ich habe z.B. auch erlebt in Sachsen, in Wurzen, da war der ganze Bahnhof übersät von Nazi-Parolen, also da haben eimerweise Farbe nicht gereicht, um alles zu übermalen.

Erzähler:

Weil der beige Bahnhof auf einmal literweise schwarze Farbe abbekommen hat, alarmiert der Bahnhofsvorsteher die Polizei.

Irmela Schramm:

Und dann habe ich dem Polizisten gesagt: wissen Sie! Das kann man doch alles wieder reparieren, einen Bahnhof neu streichen, aber die verletzte Menschenwürde, die lässt sich nicht reparieren. Wer als Adressat das gelesen hat, wie „Ausländer in

die Gaskammer“, „Jude verrecke“, wenn die das mal gelesen haben, das bleibt bei denen fest in der Erinnerung, geht nach innen und das tut weh.

Musik Gerhard Schöne

*Sie hört, das sei doch vergeblich,
stünde morgen eh wieder dran,
ein Fall von Selbstüberschätzung
Doch sie glaubt daran,
dass es einen Sinn hat.
Denn wer sie sah auf dem Bahnhof,
wer mit ihr fuhr im Abteil,
fängt irgendwie an zu grübeln.*

Erzähler:

Der Liedermacher Gerhard Schöne widmete das Lied Irmela Schramm.

Marianne W.:

Selbst in unserer Gruppe haben manche gedacht: ist das wirklich so wichtig?!

Erzähler:

Marianne W., Irmela Schramms langjährige Freundin aus der Friedensinitiative:

Marianne W.:

Ob das was bringt, phhhh! kann man auch lassen. Man hat ja nicht Angst gehabt in dem Sinne, während sie eben sensibler ist als die meisten und das bewahrheitet sich ja nun, dass sie die Anfänge erkannt hat, schon lange belächelt sie keiner mehr.

Irmela Schramm:

Als mir mal ein Polizist sagte, nachdem ich ihm vorgelesen hatte, eine schlimme Schmiererei, die war vor uns sichtbar: „Was die Juden hinter sich haben, haben die Türken noch vor sich.“

Das ist in der Zeit geschmiert gewesen, wo die NSU-Morde passiert sind. Ohne dass wir das wussten, dass es von der NSU war. Das habe ich der Polizei vorgelesen laut und da erklärt sie mir, die wissen ja nicht, was sie schreiben.

Marianne W.:

Also, das hat bei mir auch lange gedauert und habe das versucht, für mich selber wahrscheinlich auch als Randerscheinung zu sehen, das ist es nicht. Das rechte Gedankengut ist ziemlich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Und das ist erschreckend! Wie viel gibt es denn: wie viel Aufkleber, wie viel unterschiedliche und das ist ja unglaublich! Also wie viel Menschen müssen unterwegs sein, die diese Dinge entwerfen und drucken und kleben?!

Atmo Archiv, blättern in Ordner

Erzähler:

Irmela Schramm schrubbt und übermalt nicht nur, sondern dokumentiert auch akribisch ihre Arbeit. 15.000 Fotos von Hass-Parolen und 57.000 entfernte Aufkleber lagern in 60 dick gefüllten Akten-Ordnern bis unter die Decke in ihrer Wohnung.

Erzähler:

Ein gewaltiges Archiv über den Hass auf Ausländer, Juden, Homosexuelle, Behinderte und Andersdenkende in Deutschland.

Atmo Ausstellung: Eröffnung, Stimmen

Erzähler:

Eine kleine Auswahl davon zeigt sie in der Ausstellung „Hass vernichtet“, die sie selbst gestaltet und mit der sie in über 400 Orten in ganz Deutschland und Europa unterwegs war.

Ins sächsische Chemnitz hat sie der hiesige Runde Tisch für demokratisches Engagement eingeladen.

Bei der Eröffnung führt Irmela Schramm auch selbst durch die Ausstellung.

Atmo Ausstellung:

Irmela Schramm: Dann fangen wir mal an bei der Landkarte mit den vielen Fundorten...

Erzähler:

Das erste Bild zeigt eine große Übersichtskarte der Bundesrepublik, übersät mit kleinen, roten Punkten – die Orte, an denen sie Nazi-Parolen fand und entfernte. Längst nicht nur im Osten.

Atmo Ausstellung:

Irmela Schramm: Hier oben: „Arbeit macht frei“ - das war im Supermarkt in Pinneberg, also nicht ehemalige DDR, sondern Westdeutschland. Oder hier oben am S-Bahnhof in Grunewald, wo das Gleis 17 ist, wo die ganzen Menschen in die KZs transportiert wurden: „Asoziales Zigeunergesindel raus aus Deutschland“ oder in Schwedt: „Ali, deine Negerhaut, werden wir dir ausziehen!“ und der Kommentar heißt: „stimmt, ist schon passiert!“

Erzähler:

Viele Besucher wirken mitgenommen von dem, was sie hier sehen und hören:

Matthias:

Also, ich war erstmal sprachlos und dachte: das geht ja gar nicht!

Christin:

Wenn das mal geschrieben steht wie „The turkish people must cremate“ - das ist erstmal erhalten für eine gewisse Zeit an Häuserwänden und das ist was, was mich noch mal mehr schockiert wie Parolen, die meinetwegen im Stadion oder irgendwo dann geschrieen werden.

Erzähler:

Unterstützung erhält Irmela Schramm für ihre Ausstellung nur von der Friedensinitiative Zehlendorf. Ihre Putztouren quer durch Deutschland samt Materialien und Arbeitswerkzeugen bestreitet sie allein von ihrer Rente, aus Ersparnissen und kleinen Spenden.

Christin:

Es ist natürlich sehr radikal, was Frau Irmela Schramm da macht. Ich glaube, sie ist auch ein bisschen eine radikale Persönlichkeit, verschreckt gern Leute, wahrscheinlich geht es anders auch ganz oft nicht. Ich glaube, die Aggressivität, die Frau Irmela Schramm da an den Tag legt, die kommt einfach mit ihrer Arbeit.

Erzähler:

Der Runde Tisch für demokratisches Engagement, der Irmela Schramms Ausstellung nach Chemnitz geholt hat, ist ein Zusammenschluss von engagierten Bürgern und Stadtteilgruppen mit dem Ziel, gegen rechtsradikale Strukturen in der Stadt vorzugehen.

*Atmo Autofahrt***Erzähler:**

Am nächsten Tag fährt uns Mike, Mitglied des Runden Tisches, an den südlichen Stadtrand von Chemnitz, ins Fritz-Heckert-Gebiet, die drittgrößte Plattenbausiedlung der ehemaligen DDR.

Mike:

Also, es gibt da ganz klare Verbindungen, dass die NSU im Heckert-Gebiet untergeschlüpft war, über Kameraden sozusagen, auch hier versteckt wurde, Gelder teilweise in PC Records und Backstreet Noise geflossen sind, aber auch rück, also Gelder auch gewaschen wurden sozusagen aus Bankeinbrüchen und diese Verbindung da war zwischen NSU, den Freien Kräften, die in der Stadt agieren und der NPD.

Erzähler:

Wenige Meter vom Supermarkt-Parkplatz entfernt, befindet sich der „Deutsche Imbiss“, so was wie der open-air-Treffpunkt der rechten Szene im Heckert-Gebiet, erzählt Mike.

Irmela Schramm läuft zielstrebig drauf zu.

*Atmo Schritte***Irmela Schramm:**

Ooohhh! Das darf ja nicht wahr sein!

Erzähler:

Der Laternenmast direkt hinter der Imbiss-Bude ist von oben bis unten beklebt.

Irmela Schramm:

Das sind von den jungen Nationaldemokraten Aufkleber. Guck dir das an! Die BRD stinkt zum Himmel!

*Atmo Männerstimmen**Atmo Abkratzen*

Erzähler:

Sie zückt ihren Ceranfeldschaber und beginnt mit der Arbeit. Hinter ihrem Rücken trinken drei Männer ihr Nachmittagsbier und beäugen misstrauisch, was hier gerade passiert.

Erzähler:

Neben der Ausstellung und ihrer Putzstreife durchs Heckert-Gebiet hat Irmela Schramm noch einen weiteren Termin in Chemnitz. Am Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasium hält sie einen Workshop ab.

Atmo Schüler

Erzähler:

Die Schüler der 7. Klasse hatten sich zuvor mit ihrem Deutschlehrer die Ausstellung angeschaut. Zurück im Klassenzimmer sind nun sie gefordert. Irmela Schramm hat für den Workshop Fotos von Nazi-Schmierereien vergrößert und fotokopiert.

Irmela Schramm:

Ich habe jetzt mitgebracht: Acht verschiedene Kopien, die ihr verwandeln dürft. Dann habe ich hier Filzstifte, da dürft ihr euch versorgen.

Erzähler:

Auf den Kopien stehen Parolen wie „Ausländer rein in die Gaskammer“ oder „Tausche Türke gegen eine Handvoll Dreck“.

Irmela Schramm:

Nazi-Symbole dürfen nicht mehr erkennbar sein, das ist die Gebrauchsanweisung! Bitte nicht mit Gegenhass antworten!

Marianne W.:

Die Workshops mit den Kindern – die sind großartig. Ich war da auch manchmal dabei.

Erzähler:

Marianne W. von der Friedensinitiative Zehlendorf:

Marianne W.:

Also ich glaube, das werden die Kinder nicht vergessen! Und sie sind einfach sensibilisiert für das, was geschieht um sie herum.

Atmo Klasse

Irmela Schramm: Und lasst die bunten Farben wirklich sprechen, das ist für bunte Vielfalt!

Marianne W.:

Und wenn die Kinder diese Hass-Schmierereien in Positives verwandeln, das macht Spaß, also da kriegt sie dann auch den Lohn für ihr Tun und ich denke, das ist auch nötig.

Irmela Schramm (zu Schülerin): Die bringen viel Gutes. Toll! (lacht) Das ist eine gute Idee! Spitze! Toll, ne?!

Atmo Verkehr, Schritte

Erzähler:

Kevin, der als Schüler einmal Irmela Schramm dabei half, Hakenkreuze in der Uckermark zu entfernen und später als Neonazi die Schulhof-CD der NPD verteilte, ist inzwischen aus der rechten Szene ausgestiegen.

Kevin:

Die Nazi-Szene hat natürlich einen Riesenhass auf diese Frau. In der rechten Szene, zumindest in Berlin, kennt sie jeder, dadurch, dass sie in ganz Deutschland aktiv unterwegs ist, kennst sie da auch jeder. Man weiß alles über sie, man weiß, wo sie wohnt, man weiß, wie sie aussieht, man hat ihre Adresse.

Erzähler:

Es gibt inzwischen einen Aufkleber von der Kameradschaft Neukölln mit einem Foto von ihr, auf dem steht: „Wenn Irmela abkratzt, dann stört uns das gar nicht“. Er klebte an über 100 verschiedenen Stellen im Südosten Berlins.

Atmo Schöneeweide, Verkehr

Erzähler:

Das Zentrum für Demokratie in Berlin Schöneeweide lässt sich gerade bei seinem Kampf gegen Rechtsextremismus von Irmela Schramms Arbeit inspirieren. Einmal im Monat bietet man einen Putzspaziergang durch den Kiez an, bei dem die Teilnehmer auch die entsprechenden Hilfsmittel erhalten.

Atmo Zentrum für Demokratie

Yves:

Sie hat uns mit ihrem Know-how auf Ideen gebracht. Ich kann Ihnen das auch zeigen. Wir haben jetzt für zukünftige Putzspaziergänge so eine Art Anfänger- oder Einsteiger-Kit entwickelt inzwischen, wo auch so was wie ein Nagellackentferner für halt hartnäckige Aufkleber drinnen ist, wo ein Spachtel dann drinnen ist und ein Putzlappen und dergleichen. Und wir haben jetzt zwei größere Spaziergänge mit 70 Leuten gemacht und das geht dann von jung bis alt, ja.

Erzähler:

Für Irmela Schramm ist das womöglich eine größere Auszeichnung als alle, die sie sonst von offizieller Seite bekommt. Wie den Erich-Kästner-Preis, die Bundesverdienstmedaille oder das „Band für Mut und Verständigung“. Die beiden letzt genannten hat sie wieder zurückgegeben. Aus Protest, weil ein ehemaliger NPD-Abgeordneter und Waffen-SS-Mitglied das Bundesverdienstkreuz bekam. Und dann sind da ja auch noch die Anzeigen gegen sie.

Irmela Schramm:

Dieser Staat kann mich nicht auszeichnen und kriminalisieren gleichzeitig, also, ich fühle mich so verschaukelt. Die Strafanzeigen sind meine beste Auszeichnung.